DEUTSCHE
GEFLÜGELWIRTSCHAFT

Deutsches Geflügel

Fachartikel für Magazin Berlin Capital Club

Thema: Roland Berger Geflügelstudie 2026

_____



Deutschland hat immer mehr Appetit auf Geflügelfleisch. Doch wo kommt dieses her?

*Ob jung oder alt: Unsere Ernährungsgewohnheiten verändern sich. Geflügelfleisch ist der klare Gewinner dieses Wandels. Die **Roland Berger Geflügelstudie 2026** prognostiziert einen anhaltenden Nachfrageboom – und stellt eine unbequeme Frage: Wird die steigende Nachfrage aus deutscher oder ausländischer Produktion bedient?*

Deutschland isst anders. Auf dem Speiseplan der jungen Generation steht immer häufiger Hähnchen. Aber auch ältere Menschen schätzen Geflügelfleisch als vielseitige, proteinreiche, magere und gesunde Mahlzeit. Während der gesamte Fleischverbrauch in Deutschland zwischen 2010 und 2025 um rund zwölf Prozent zurückging, legte Geflügelfleisch um 28 Prozent auf etwa 22 Kilogramm pro Kopf zu. Bei Hähnchenfleisch betrug das Plus sogar 62 Prozent. Was nach einem Ernährungstrend klingt, ist längst ein struktureller Wandel des Fleischmarktes.

Ein Boom mit guten Gründen

Warum Geflügel? Es schmeckt, ist vielseitig, erschwinglich und liefert hochwertiges Protein. Hähnchen- und Putenbrust enthalten rund 24 Gramm Protein je 100 Gramm, gegart sogar 31 Gramm. Das schafft kaum ein Proteinriegel. Hinzu kommt die Ressourceneffizienz: Geflügel setzt Futter vergleichsweise effizient in Körpermasse um und weist unter den Fleischarten im Durchschnitt eine besonders günstige Klimabilanz auf. Die moderne Tierhaltung in Deutschland verbessert die Bilanz zusätzlich. Geflügelfleisch trifft damit einen Nerv der Zeit: proteinreich, alltagstauglich und vergleichsweise ressourcenschonend. Die Unternehmensberatung Roland Berger prognostiziert in einer aktuellen Studie bis 2040 ein jährliches Nachfragewachstum von 2,1 bis 2,5 Prozent, bei Hähnchen sogar von bis zu 3,4 Prozent.

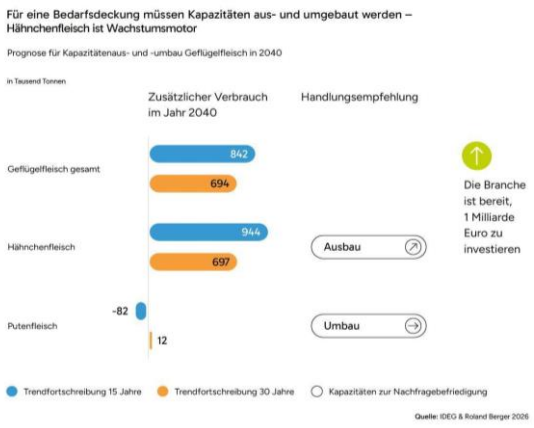
Die Nachfrage wächst – die heimische Produktion (noch) nicht

Hier beginnt die wirtschaftspolitische Facette dieser Geschichte. Zwischen 2010 und 2025 stieg der gesamte Geflügelfleischverbrauch in Deutschland um rund 30 Prozent, die heimische Bruttoeigenerzeugung dagegen nur um neun Prozent. Der Importüberschuss erhöhte sich von 55.000 Tonnen im Jahr 2014 auf 462.000 Tonnen 2025 – mehr als eine Verachtfachung. Setzt sich die Entwicklung ohne zusätzliche heimische Produktionskapazitäten fort, könnte der Selbstversorgungsgrad bis 2040 auf rund 73 bis 77 Prozent sinken.

Importe gehören zu einer leistungsfähigen Lebensmittelwirtschaft dazu. Doch wachsende Importabhängigkeit erhöht bei Tierseuchen, geopolitischen Krisen oder Lieferkettenstörungen die Risiken für die Versorgung. Auch Arbeitsplätze, Investitionen und Wertschöpfung stehen mit der Produktion auf dem Spiel. Die Frage lautet daher nicht „Import oder Eigenerzeugung?“, sondern: Wie viel heimische Erzeugung braucht Deutschland als verlässliches Fundament?

Eine Milliarde Euro wartet auf Startschuss

Die deutsche Geflügelwirtschaft ist bereit, mindestens eine Milliarde Euro in moderne Ställe sowie zusätzliche Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten zu investieren. Denn um die zusätzliche Nachfrage stärker aus heimischer Erzeugung zu decken, wären laut der Studie von Roland Berger im Durchschnitt 130 bis 180 neue moderne Ställe pro Jahr erforderlich – bundesweit. Mit seinem gemäßigten Klima, ausreichend Ressourcen, qualifizierten Fachkräften und einer eng vernetzten Wertschöpfungskette gilt Deutschland als Gunststandort für die Erzeugung. Aber noch bremsen die politischen Rahmenbedingungen Investitionen aus.



Vier Schritte, damit aus Investitionsbereitschaft Realität wird

Die Roland Berger Geflügelstudie 2026 benennt vier politische Handlungsfelder. **Erstens: die Bau-Bremse lösen.** Genehmigungen für Stallneu- und -umbauten müssen schneller, digitaler und planbarer werden. **Zweitens: Bürokratie reduzieren.** Die Etablierung einer digitalen Anlaufstelle nach dem Prinzip „einmal erfassen, mehrfach nutzen“ reduziert den Aufwand. **Drittens: heimische Qualität sichtbar machen.** Eine nachvollziehbare Herkunftskennzeichnung macht Unterschiede deutlich. **Viertens: faire Wettbewerbsbedingungen schaffen.** Tierwohl-, Umwelt-, Arbeits- und Kontrollanforderungen müssen innerhalb der EU vergleichbar sein.



Der Befund der Studie ist damit weniger eine Prognose über Speisepläne als eine Standortfrage. Die Nachfrage nach Geflügelfleisch wächst. Der Importüberschuss explodiert, damit wächst auch die Abhängigkeit. Deutschland kann und sollte sich bei Geflügelfleisch als einer der am schnellsten wachsenden Proteinquellen hierzulande

unabhängiger und sicherer machen. Der Weg ist klar, die Aufgabe ist machbar. Es gilt, die politischen Bremsen zu lösen.